

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 131 (1965)

**Heft:** 5

**Artikel:** Der britische Kampfpanzer "Chieftain"

**Autor:** Ogorkiewicz, Richard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-42247>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

des Gegners durch Notverminungen, die an geeigneten Stellen rasch vorgenommen werden.

Die Aufnahmestellung wird nach den Grundsätzen des Mineneinsatzes in der Verteidigung vermint. Einweisung und Durchschleusung der zurückkommenden, aufzunehmenden Truppen muß genau organisiert sein.

Bild 9 zeigt Möglichkeiten des Mineneinsatzes im Rückzug.

Zusammenfassend soll festgehalten werden, daß sich für die Minentaktik, so wenig wie für die Taktik überhaupt, eine Art

«Kochbuch», nach dem System «Man nehme und füge bei» aufstellen läßt. Neben allgemeinem taktischem Können, Initiative und Erfindungsgabe der Führer, neben der Gabe, das Gelände beurteilen und ausnutzen zu können, bildet die genaue Kenntnis der technischen Eigenheiten und technischen Einsatzmöglichkeiten der Mine die Grundlage für deren wirkungsvollen Einsatz. Diese notwendigen technischen Kenntnisse kann und muß sich jeder Führer aus dem kürzlich neugefaßten Reglement 57.15 erwerben.

## Der britische Kampfpanzer «Chieftain»

Von Richard Ogorkiewicz

Alle Armeen erkennen die fortwährende Bedeutung von Panzern und bemühen sich, durch die Entwicklung und Einführung neuen Materials die Wirkung der Panzerverbände aufrechtzuhalten. Dabei unterscheiden sie sich allerdings in der Frage nach der Zweckmäßigkeit dieses Materials, so daß die in letzter Zeit entwickelten Panzer ganz erhebliche Unterschiede aufweisen.

So unterscheidet sich beispielsweise der neue französische Kampfpanzer AMX 30 ganz wesentlich vom britischen «Chieftain». Es ist daher von besonderem Interesse, diese beiden Lösungen und die Ideen, die dazu führten, näher zu untersuchen.

Die wichtigste Komponente aller Panzerkampfwagen ist die Bewaffnung. Der Wirkungsgrad eines Panzers hängt in der Tat weitgehend von der Hauptbewaffnung ab, insbesondere von der Fähigkeit der Zerstörung feindlicher Panzer.

Zur Vernichtung von Feindpanzern müssen drei fundamentale Bedingungen erfüllt werden:

- große Treffererwartung,
- Möglichkeit, die Panzerung zu durchschlagen,
- zerstörende Wirkung im Innern des Panzers.

Der «Chieftain» erfüllt in hohem Maße diese Forderungen durch sein 120-mm-Geschütz, das als hauptsächliche Kampfmunition ein Unterkalibergeschoß (APDS = armour-piercing discarding-sabot) verschießt. Die große Fluggeschwindigkeit und verhältnismäßig geringe Streuung verleihen diesem Geschoß eine große Treffererwartung auf der gesamten Wirkungsdistanz. Die gleiche Feststellung gilt auch für die APDS-Munition der 105-mm-Kanone des amerikanischen Kampfpanzers M 60 und des deutschen «Standardpanzers». Die Flugbahn des 120-mm-Geschoßes ist jedoch eher gestreckter, bedingt durch die größere Querschnittbelastung, und durchschlägt stärkere Panzerungen

auf größere Distanzen als das Geschoß kleineren Kalibers. Gleichzeitig ist nach Feststellungen britischer Fachleute die Splitterwirkung im Innern des Feindpanzers weit größer als diejenige, die von Hohlladungsgeschoß gleichen Kalibers erzeugt wird. Aus diesen verschiedenen Gründen ist das 120-mm-Geschütz des «Chieftain» den Kombinationen Geschütz/Munition anderer Panzertypen überlegen und kommt den NATO-Forderungen nach Zerstörung schwer gepanzerter Panzerwagen auf große Distanz besser entgegen als irgendeine andere vorhandene Panzerwaffe.

Die Verwendung des Hartkerngeschoßes APDS als hauptsächlichste Panzerabwehrmunition, die sich wesentlich vom Hohlladungsgeschoß des AMX 30 unterscheidet, schließt keineswegs die Verwendung einer weiteren Munitionsart gegen Panzer aus. Tatsächlich verschießt der «Chieftain» eine zweite Munition, nämlich die sogenannte «Quetschkopfmunition» (HESH = high-explosive squash-head), die sowohl gegen Panzer als auch gegen andere Ziele außerordentlich wirksam ist. Da jedoch die Anfangsgeschwindigkeit wesentlich geringer ist als die der APDS, ist auch die Wirkungsdistanz der HESH entsprechend kleiner. Innerhalb dieser Wirkungsdistanz fügt diese Munition Panzern entscheidenden Schaden zu und zerstört zudem betonierte oder feldmäßig ausgebauten Waffenstellungen. Es handelt sich um ein vielseitig verwendbares, hochexplosives Geschoß.

Von den beiden durch den «Chieftain» verschossenen Munitionsarten ist die APDS-Munition dank der gestreckten Flugbahn weit weniger auf eine genaue Distanzmessung angewiesen. Trotzdem gewinnt die Treffgenauigkeit durch genaue Angaben in bezug auf die Ziellage, die für die HESH- und Hohlladungsmunition wegen der niedrigeren Anfangsgeschwindigkeit entscheidend sind. Aus diesem Grunde ist der «Chieftain» mit einem «Entfernungsmesser» in Form des überschweren Maschinengewehrs 12,7 mm als Einschießwaffe ausgerüstet anstatt mit einem optischen Entfernungsmesser.

Ein gleiches Einschießgewehr wird mit Erfolg in den letzten Modellen des «Centurion» mit 105-mm-Kanone verwendet. Dasselbe System ist auch beim neuen schwedischen Panzer «S» übernommen worden. Es ist insofern vorteilhafter gegenüber dem optischen Entfernungsmesser des AMX 30, des M 60 und des «Standardpanzers», als es einfacher und robuster ist. Es ist weniger wahrscheinlich, daß dieses System im Kampf außer Gebrauch gesetzt werden kann, und verlangt keinen spezialisierten Unterhalt, wie dies beim optischen Gerät der Fall ist. Wohl ist die Distanz, in der das Einschießgewehr verwendet werden kann, geringer als die des Entfernungsmessers, doch fällt die Genauigkeit der Messungen auf große Distanzen rasch ab, und zudem werden zusätzliche Faktoren, wie Seitenwind und Neigung des Panzers, mit dem optischen Instrument nicht erfaßt.



Ein weiterer Unterschied zwischen dem «Chieftain» und dem AMX 30 besteht in der Verwendung von getrenntem Geschoß und einer hülsenlosen Ladung im britischen Panzer. Die Verwendung der hülsenlosen Ladung in Form einer Beutelkartusche ermöglichte es, das Gewicht der 120-mm-Munition derart zu verringern, daß sie nicht schwerer wiegt als das 105-mm-Geschoß mit Messinghülse. Damit konnte der bisherige Nachteil von Panzern mit einer Bewaffnung mit 120-mm-Kanonen, wie dem englischen «Conqueror», dem amerikanischen M 103 oder dem französischen AMX 30, behoben werden. Insbesondere die Handhabung der Munition wurde durch die Reduktion des Munitionsgewichts erleichtert, so daß eine Feuergeschwindigkeit von acht Schuß pro Minute möglich ist.

Die Schnelligkeit, in der der «Chieftain» ein Ziel erfassen kann, wird vor allem durch das Stabilisierungssystem gefördert. Der Stabilisator hält das Geschütz in der Elevation und den Turm im Azimut fest, unabhängig von den Bewegungen des Panzers. Die Trefferwahrscheinlichkeit ist somit beim Schießen während der Fahrt größer als bei jedem andern Panzer, auch wenn das Schießen in der Bewegung nur im Notfall vorgesehen ist. Um mit größter Genauigkeit schießen zu können, muß auch der «Chieftain» einen Schießhalt einschalten. Mit der Stabilisierung wird jedoch das Geschütz während der Fahrt in Zielrichtung behalten und bedingt nur eine kleine Korrektur im Schießhalt. Somit kann das Feuer viel schneller eröffnet werden, und zudem erhöht der Stabilisator die wirksame Verwendung des koaxialen Maschinengewehrs 7,62 mm während der Fahrt.

Eine weitere besondere Einrichtung des «Chieftain» für die rasche Zielbekämpfung besteht in der optischen Verbindung zwischen Kommandant und Richter, indem der Kommandant entweder dem Richter mit der Optik die genaue Zielbezeichnung geben oder wenn notwendig durch die Übersteuerung das Geschütz selbst einrichten kann.

Die drehbare Kommandantenkuppel bietet mit ihren neun Episkopen mit siebenfacher Vergrößerung eine Rundumsicht und enthält ein Fernrohr mit zehnfacher Vergrößerung für den Kommandanten. Zudem hat man in der Kommandantenkuppel ein Gegenrotationstriebwerk eingebaut, um beim Drehen des Turmes das gleichzeitige Mitdrehen der Kommandantenkuppel auszuschalten. Somit kann der Kommandant ein Ziel ohne Unterbruch weiterbeobachten, auch wenn der Turm mittlerweile von diesem Ziel abschwenkt.

Dem Bestreben nach rascher und genauer Zielerfassung ist durch die Ausrüstung mit den bestmöglichen Sicht- und Kontrollgeräten größte Beachtung geschenkt worden. Für den Nacht-

einsatz verfügen der Kommandant und der Richter über Infrarotzielgeräte, die mit einem seitlich am Turm angebrachten Scheinwerfer verwendet werden. Der Fahrer verfügt über einen zusätzlichen Infrarotscheinwerfer.

Durch die Ausrüstung des Panzers mit einem 120-mm-Geschütz ist das Gewicht ziemlich groß; nicht zuletzt ist dies für die Stabilität während des Abschusses notwendig. Die 51 t Gefechtsgewicht sind allerdings größer, als dies für das Auffangen des Geschützrücklaufes allein notwendig wäre. Das größere Gewicht ist bedingt durch die weit größere Panzerung als beispielsweise die des AMX 30.

Britische Panzerfachleute betrachten jedoch dieses zusätzliche Gewicht durch den zusätzlichen Schutz, den die Panzerung bietet, als gerechtfertigt. Die Bedeutung der Panzerung ist allerdings in den letzten Jahren in Frage gestellt worden, weil auch die stärkste Panzerung durch Panzerabwehrlenkwaffen durchschlagen werden kann. Es bleiben jedoch nach wie vor andere Formen der Panzerbekämpfung, bei denen die Panzerung eine Rolle spielt. So kann beispielsweise die Panzerung nicht stark genug gemacht werden, um panzerbrechenden Geschossen von Feindpanzern, die aus großer Distanz verschossen werden, zu widerstehen. Panzerkampfwagen, die mit einer Panzerung versehen sind, wie dies beim «Chieftain» der Fall ist, sind gegen das Feuer von Feindpanzern aus großer Distanz weitgehend immun, während sie diese wirksam bekämpfen können.

Die Panzerung des «Chieftain» ist besonders stark in der Front, wo mit den meisten Treffern zu rechnen ist. Der Turm weist eine außerordentlich gute Formgebung auf und ist wahrscheinlich ballistisch günstiger als bei jedem anderen Panzer. Dazu wird die Überlebenschance durch die gute Silhouette weiter erhöht; trotz dem stärkeren Geschütz ist der «Chieftain» fast ebenso niedrig wie der AMX 30. Neben dem ballistischen Schutz muß jedoch auch der Schutz gegen radioaktiven Staub sowie gegen chemische und biologische Kampfstoffe in Betracht gezogen werden. Aus diesem Grunde werden alle Lufteintritte in den Kampfraum filtriert, und ein leichter atmosphärischer Überdruck wird aufrechterhalten. Notfalls kann die aus vier Mann bestehende Besatzung während 72 Stunden im Panzer eingeschlossen leben, wobei sie über elektrische Kocher, Thermosbehälter und Schlafgelegenheit für gleichzeitig zwei Mann verfügt.

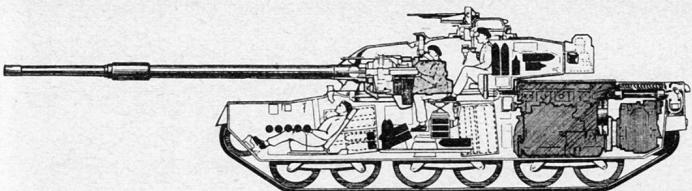
Die niedrige Silhouette ist vor allem durch zwei Dinge erreicht worden: Erstens nimmt der Fahrer bei geschlossener Fahrerluke eine halb liegende Stellung ein, und zweitens wurde ein neuartiger Motorenraum mit einem neuen Motor und einer neuen Kraftübertragung konzipiert.



Als Antrieb dient ein Leyland-L60-Vielstoffmotor. Außergewöhnlich ist die Verwendung eines Sechszyylinder-Zweitaktmotors mit gegenüberliegenden Kolben. Mit dieser Art von Motoren können besonders viele Arten von Verbrennungsmotoren verwendet werden, während sie gleichzeitig einen geringen Verbrauch aufweisen. Damit konnte für den «Chieftain» ein Aktionsradius von 400 km erreicht werden. Die Leistung des L 60 von 700 PS ergibt für den «Chieftain» ein kleineres Leistungsgewicht als für den AMX 30 oder den deutschen «Standardpanzer», es ist aber nicht geringer als dasjenige des russischen T 54. Die Höchstgeschwindigkeit von 40 km/h auf der Straße ist gleichzeitig auch die Marschgeschwindigkeit und somit genügend. Die Geschwindigkeit im Gelände hängt mehr von der Beschaffenheit des Geländes und von der Fähigkeit der Besatzung, die Schläge und Stöße auszuhalten, als vom Leistungsgewicht ab.

Die Ausnutzung der vorhandenen Pferdestärke wird durch ein neues Getriebe mit einem fußbedienten Gangwahlschalter erleichtert. Das Übertragungssystem enthält eine Zentrifugalkupplung, die das Fahren wesentlich erleichtert.

Das Fahrgestell ist vom «Centurion» übernommen worden, allerdings mit wesentlichen Verbesserungen; so hat man die



Rupe mit Gummistollen versehen, um die Straßenschäden zu verringern.

Der «Chieftain» weist noch weitere Verbesserungen auf, insbesondere spezielle mit Flüssigkeit ausgekleidete Munitionsbehälter, einen Vielstoffhilfsmotor, der einen zweiten Generator antreibt, sowie Scheibenbremsen. Sie tragen alle zur Verbesserung des «Chieftain» bei, doch können sie alle nicht mit dem hauptsächlichsten Charakteristikum, das in der Feuerkraft besteht, verglichen werden. Seine neue 120-mm-Kanone TX 23 ist tatsächlich außerordentlich. Dank diesem Geschütz verfügt der «Chieftain» über die außergewöhnliche Fähigkeit zur Zerstörung feindlicher Panzer, und diese Fähigkeit ist – allgemein betrachtet – das erste Kriterium für die taktische Wirkung eines Kampfpanzers.

## Die Eroberung Berlins durch die Rote Armee im Frühjahr 1945

Von Dr. Peter Gosztony

(Schluß)

Seit dem 18./19. April, dem Tag, an dem die ersten Meldungen über den Fortschritt des sowjetischen Angriffes an der Oder die Stadt erreichten, lebte Berlin im Schatten des nahenden Endes. Wenn sich auch seit den Monaten Februar und März jeder Berliner der ihn bedrohenden Gefahr, die kaum 50 km entfernt hinter der Oder lauerte, bewußt und auch die Mehrzahl der Einwohner trotzdem bemüht war, sich abzulenken und an ein Wunder zu glauben, wuchs der Schatten der Roten Armee jetzt in stets größeren und breiteren Ausmaßen über der Reichshauptstadt. Berlin hatte einst 4 Millionen Einwohner. Durch die immer schwerer werdenden Luftangriffe und die damit zusammenhängende Zwangsevakuierung schmolz die Einwohnerzahl auf weniger als 2,5 Millionen zusammen. Als jedoch am 12. Januar 1945 die große Massenflucht aus dem Osten einsetzte, erhöhte sich die Zahl der Einwohner wieder auf mehr als 3,5 Millionen. Das Leben dieser Menschen verlagerte sich vom 19. April an, als zum erstenmal laufend «Panzeralarm» geblasen wurde, endgültig in die Keller, Bunker, U-Bahn- und S-Bahn-Schächte. Die Straßen und die restlichen Verkehrsmittel benützten nur diejenigen, die unter dem Heulen der Sirenen mit ihren Familien oder mit den wenigen zusammengerafften Habseligkeiten aus der Stadt nach Westen zu entkommen suchten. Vor Lebensmittelgeschäften Schlange stehende Frauen, Barrikaden und Straßensperren bauende Greise und Jugendliche, Deserteure suchende Militärstreifen und zusammengewürfelte Volkssturmeinheiten, die buchstäblich in letzter Minute an den Waffen ausgebildet worden waren, charakterisierten das Stadtbild Berlins Ende April 1945. Das von Osten, Norden und Süden anschwellende Grollen der Geschütze und der Gefechtslärm der Roten Armee schlugen den Takt zu diesem hektischen Treiben in der Stadt.

*Die «Festung Berlin»*

Zahl und Stärke der Verteidigung der Reichshauptstadt waren in jenen Apriltagen, als sich die motorisierten Verbände der



Bild 12. Zwischen Oder und Reichskanzlei werden vom Februar 1945 zahlreiche Schützengräben, Panzersperren und Bunker errichtet.

sowjetischen Marschälle Rokossowskij, Schukow und Konjew Berlin ständig näherten, unvorstellbar gering. Neben den bodenständigen Artillerie- und Flababteilungen umfaßte die Verteidigung Alarmeinheiten, Heeresschulen, Landschützen, Werkschutz- und Postschutzeinheiten, provisorisch gebildete Panzervernichtungsabteilungen, Einheiten der Waffen-SS und der allgemeinen SS sowie Volkssturm- und Hitlerjugend-Kampfgruppen.

Das Kernstück der Verteidigung bildete zweifellos die Artillerie. Sie bestand aus leichten und schweren Batterien, die zu schwachen Regimentern zusammengefaßt worden waren. Man setzte sie im allgemeinen in Regimentsstärke in einzelnen Ver-